



Acht und zwanzigster Jahrgang.

74.

Donnerstag, am 20. Juni 1844.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Jan van Schepers

von

Theodor Baumann.

(Fortsetzung.)

III.

Was kein Verstand des Verständigen sieht,
Das sieht der Trunk'ne im trunk'nen Ge-
müth.

„Monsieur Kler!“ sagte Herr Brinksmeyer, der Bürgermeister zu Spork in Westphalen, „Monsieur Kler! Er ist schon wieder betrunken. Seit drei Jahren habe ich Ihm täglich gesagt, daß ich einen betrunkenen Schreiber nicht länger in meinen Diensten behalten kann, Er genirt sich aber nicht, Er trinkt fort.“

„Und Sie, Herr Bürgermeister, behalten mich!“ rief Kler, der Schreiber, ein. „Sie können mich brauchen, das weiß ich, und nicht ohne mich fertig werden, das wissen Sie. Uebrigens kann man seinen Durst löschen und dennoch ein guter

Schreiber sein, wie Figura zeigt. Ein Genie ist vielseitig.“

„Löschchen! Löschchen! — Wenn Er das Löschchen nennt, dann kann ich mir keinen Begriff von dem Brande machen, den Er dämpfen will.“

„Dennoch bleibe ich dabei, Herr Bürgermeister, es würde gut sein, wenn ich so ein Ding fertigte und Sie unterzeichneten dasselbe.“

„Kler! Mensch! Schweig Er! Was soll ich an die Regierung schreiben? — Daß großes Wasser ist? Was für eine Antwort würde ich auf diesen Bericht erhalten? Was gehen die Regierung Dinge an, die sie doch nicht ändern kann!“ —

„Sie sendete uns vielleicht Sachverständige.“

„Kler! Um zu sehen, daß das Wasser groß ist, dazu braucht man keinen Verstand, das sieht der Dümme hier im Dorfe, ich selbst halte es nicht für klein.“

„Ich meine Wasserbau-Conducteurs, die vielleicht Mittel wüßten, der Sache ein Ende zu machen.“

„Unserem Gelde ein Ende zu machen, o ja! Ich sage Ihm, die Regierung kann eben so wenig